

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 J., durch die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von

G. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 J für die einseitige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Nr. 24.

Neunkirchen, Samstag den 11. Juni 1910.

16. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Die päpstliche Enzyklika. Der Teil der so sehr im Brennpunkte des öffentlichen Interesses stehenden Rundgebung des Papstes, durch welchen evangelische Kreise sich beleidigt und verletzt fühlen, lautet nach einer Uebersetzung des lateinischen Textes folgendermaßen:

„Inmitten dieser Verhältnisse erheben hochmütige und aufrührerische Menschen, Feinde des Kreuzes Christi, die nach irdischen Dingen trachten, deren Gott der Bauch ist. Diese warfen, da sie nicht die Sitten zu bessern, sondern die Hauptstücke des Glaubens zu leugnen gedachten, alles durcheinander, bahnten für sich und andere einen breiten Weg zum Verfall und suchten doch offenbar, indem sie der Autorität und Leitung der Kirche entgegenkamen, die Lehre, Verfassung und Disziplin der Kirche, wie wenn sie ein außerlegtes Joch wäre, zu vernichten. Sodann die Weise der Bitten nachahmend, denen die Drohung gilt: Wehe euch, die ihr das Böse gut und das Gute böse nennt, nannten sie den rebellischen Aufruhr und jene Vernichtung des Glaubens und der Sitten Erneuerung und sich selbst Wiederhersteller der alten Disziplin. In Wahrheit aber traten sie als Verderber auf, weil sie, nachdem sich die Kräfte Europas durch Kämpfe und Kriege erschöpft hatten, den mannigfaltigen Abfall und die Spannungen des gegenwärtigen Zeitalters gezeitigt haben. In diesem Abfall sind die früher getrennten drei Arten des Kampfes, aus welchen die Kirche stets unbefleigt und unverfehrt hervorgegangen ist, gleichsam zu einem Angriff erneut und verbunden worden, nämlich die blutigen Kämpfe des ersten Zeitalters, sodann die unfruchtbare Pest der Irrtümer, endlich — unter dem Schein, die heilige Freiheit zu verteidigen — jene Seuche der Zäsur und Zersplitterung der Kirche, zu welcher vielleicht nicht einmal das Mittelalter gekommen war.“

Bei der Uebersetzung in das Italienische ist aus den Worten sacra libertas: libertas evangelica geworden und hierin scheint man auf evangelischer Seite den Schwerpunkt der Rundgebung zu finden.

Die Köln. Volkszeitung, das bekannte rheinische Zentrumsblatt teilt mit, daß in dem offiziellen Organ des Vatikans, dem Osservatore Romano, eine Erklärung veröffentlicht wurde, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Papst hat mit der Enzyklika die Verkünder der Modernisten bekämpft, aber absolut nicht — wie aus dem Text hervorgeht — die Nichtkatholiken Deutschlands und ihre Fürsten beleidigen wollen. Zwar finden sich einige historische Beurteilungen über die Zeit des hl. Karl Borromäus vor, doch werden weder die Bitter noch die Fürsten eines bestimmten Landes genannt. Uebrigens handelt es sich um die Katholiken jener Zeit, die sich gegen die Lehre und die Autorität des Papstes auflehnten. Wie wohlwollend die Gefühle des Papstes gegen Deutschland und seine Fürsten sind, hat er noch leibhaftig kundgetan.“

Am Donnerstag kam die Rundgebung des Papstes im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache. Drei Interpellationen, der Konfessionsparteien, der Freikonservativen und der Nationalliberalen lagen vor.

Wir geben, soweit der Raum zuläßt aus der Verhandlung im Abgeordnetenhaus das Wichtigste wieder:

v. Pappenheim (konf.): begründet die Interpellation der Konfessionen, indem er ausführt: Kein Reich hat so unter inneren Kämpfen gelitten wie Deutschland, keinem haben sie so schwere und nachhaltige Wunden geschlagen. Ich erinnere an die Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts, die Deutschland ins Elend brachten, die Wunden geschlagen haben, zu deren Heilung Hunderte von Jahren nötig waren. Es gibt auch kein Reich der Welt, wo das Bedürfnis und die Bedeutung des innern Friedens so ernst empfunden wird wie in Preußen. Wir verlangen von der Regierung zu wissen, was sie zu tun gedenkt durch ihren preussischen Geländten am päpstlichen Stuhl oder auf anderem Wege, um solche Beschimpfungen der Reformation und solche Beschimpfungen der Reformation, die sie uns geschenkt haben, um solche Beschimpfungen der Reformation, die sie uns geschenkt haben, unter denen in erster Linie die erlauchtesten Ältesten unseres verehrten Königs Hauses sind (Hört, Hört!), um solche Beschimpfungen in Zukunft hintanzubringen. Wenn von anderer Seite behauptet wird, daß nicht die Absicht vorgelegen habe, die evangelische Religion zu beschimpfen, ihre Institution herabzusetzen, ihre Fürsten zu beleidigen und den innern konfessionellen Frieden Deutschlands zu stören, so steht diese Behauptung mit den Tatsachen in geradem Widerspruch.

Dr. Hachberg (nl.) sieht in der Enzyklika eine schwere Gefährdung des konfessionellen Friedens und sagt u. a.:

„Es ist ganz klar, daß die Welten, die geistigen Welten, die sich einst im Reformationszeitalter geschieden haben, auch heute noch geschieden sind. Das muß anerkannt werden. Das ist der Untergrund für alle Betrachtungen und Beurteilungen der konfessionellen Lage in unserm Vaterlande. Ich halte es für ein irreführendes Phantasma, den offenbaren Tatsachen gegenüber von einer gemeinsamen christlichen Weltanschauung zu reden. (Beifall.) Die päpstliche Enzyklika hat diesen Traum, dem viele wohlmeinend neuerdings sich hingeben geneigt fühlen, grausam zerstört. Das darf ich sagen: In beiden Lagern hat ein Wort den wärmsten Widerhall gefunden, das von allerhöchster Stelle gesprochen wurde bei der Uebergabe des Kreuzes an den Erzbischof von Bourges, daß dies ein Zeichen sei, in dem alle Christen sich vereinigen. Ist das ein Wort auf das fallerliche Wort, wenn man die Anhänger der Reformation als Feinde dieses Kreuzes bezeichnet werden?“

Der Reichstagskanzler v. Bethmann-Hollweg gab folgende Erklärung ab:

Die Enzyklika Editae saepe dei, welche den Gegenstand der heutigen Interpellation bildet, enthält, ohne sich auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegensatz der Konfessionen zu beschränken, Urteile über die Reformatoren, die Reformation und die ihr zugehörigen Fürsten und Völker, welche unsere evangelische Bevölkerung sowohl in ihren religiösen als auch in staatlichen und sittlichen Empfindungen schwer verletzen. (Sehr wahr!) Diese auch in ihrer Form verlegenden Urteile erklären die tiefgehende Erregung weiter Kreise des Volkes und schließen in ihrer Wirkung eine ernste Gefährdung des konfessionellen Friedens in sich. (Beifall.) Ich habe deshalb unmittelbar, nachdem mir der offizielle lateinische Wortlaut der Enzyklika zugegangen war, unsern Geländten beim Vatikan beauftragt, in amtlicher Form bei der päpstlichen Kurie Vermehrung einzulegen und der Erwartung Ausdruck zu geben,

daß die Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden zu beseitigen. (Beifall.) Diese Erwartung ist um so berechtigter, als die Kurie nach der gestern im Osservatore Romano veröffentlichten Mitteilung nicht im entferntesten die Absicht gehabt hat, die Nichtkatholiken in Deutschland sowie ihre Fürsten zu kränken. Der Geländte hat seinen Auftrag gestern ausgeführt, eine abschließende Antwort der Kurie ist noch nicht erfolgt, hat bei der Kürze der Zeit auch nicht erfolgen können. Bei diesem Stande der Angelegenheit muß ich mich heute weiterer Erklärungen enthalten. Es schien mir aber notwendig, die Interpellationen schon jetzt zu beantworten, weil angesichts der Beunruhigung, die sich im ganzen Lande bemerkbar macht, das Verlangen berechtigt ist, ohne Verzug über die Stellung der königlichen Staatsregierung unterrichtet zu werden. Das hohe Haus wolle aus meiner Erklärung entnehmen, daß die königliche Staatsregierung im allgemeinen staatlichen Interesse entschlossen ist, das ihrige zu tun, um den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren und zu schützen.

Herrd. (Ztr.) führt aus: Im Namen meiner politischen Freunde habe ich folgendes zu erklären: Die Zentrumsgruppe lehnt es ab, über eine Rundgebung des Oberhauptes der katholischen Kirche, die kirchliche Angelegenheiten behandelt, ein Urteil abzugeben und auf dem politischen Boden des Hauses der Abgeordneten in eine Erörterung einzutreten. Indem wir uns eines Eingehens auf den Gegenstand der Interpellationen enthalten, sprechen wir zugleich die Hoffnung aus, daß die Beziehungen der Katholiken zu ihren evangelischen Mitbürgern nicht leiden werden. Wir unterseien werden getreu unserer Tradition und unserer bisherigen Haltung nach besten Kräften stets bemüht sein, den konfessionellen Frieden zu wahren und in jeder Weise zu fördern. Daher werden wir uns auch an der Besprechung nicht beteiligen.

Nach einer Rede des freis. Ab. Gylling wird die Diskussion auf Antrag der Konfessions- und Freikonservativen geschlossen und die Sozialdemokraten kommen nicht zum Wort.

Aus dem Landtag. In der Sitzung vom 7. Juni stand die Erhöhung der Zivilliste des Königs auf der Tagesordnung. Das Einkommen des Königs von Preußen betrug seither ca. 16 Millionen M. Es soll erhöht werden um zwei Mill. M., außerdem soll zur Bestreitung der Kosten der Königl. Theater in Berlin, Hannover, Kassel und Wiesbaden ein Betrag von 1 1/2 Mill. gegeben werden. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten sind für die Erhöhung. Die Debatte war daher sehr kurz und wenig inhaltreich. Nur der f. d. Abg. Hoffmann sprach sehr freimütig gegen die Erhöhung der Zivilliste des Monarchen und zog sich dadurch zwei Ordnungsrufe zu. Der Finanzminister v. Rheinbaben begründete in längerer Rede die Notwendigkeit der Erhöhung der Einnahmen der Krone, aus denen auch der Haushalt der Prinzen bestritten werden müsse. Darin lag es auch, daß die Mittel zum Kauf des Schlosses auf der griechischen Insel Korfu aus einer kleinen Erbschaft bestritten worden sind. Die Einnahmen

der Krone aus ihren Gütern betragen nur 1700 000 M. jährlich. Der Verkauf von Schlössern, von „unmodernen, alten Klöstern“, sei nicht so leicht. Der Behauptung, daß die Reichsfinanzreform nicht mehr genüge, trat der Finanzminister entschieden entgegen.

Potsdam, 8. Juni. Heute mittag hat die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Margarethe von Ratibor und Corvey stattgefunden.

Die größte Sensation in der deutschen Politik ist zur Zeit der **Nachtritt des Staatssekretärs Dernburgs** nach vierjähriger Tätigkeit als Leiter des Kolonialamtes. Der Beweggrund zu dem entscheidenden Schritt ist vorläufig noch unbekannt. Es wird von freisinnigen Zeitungen der Vermutung Raum gegeben, daß die Gesamt- richtung unserer inneren Politik, das kleinliche Feilschen bei den Wahlrechtsverhandlungen um die dem Volke zu gewährenden Rechte Dernburg seinen Posten verleiden habe, obwohl er persönlich nichts damit zu tun hat. Er habe in die bürokratische Umgebung einfach nicht gepaßt und man habe ihn, der so gegen alles Herkommen Minister geworden, auch nicht gerne gesehen. Wie dem auch sei, in unseren Augen war Dernburg der bedeutendste und erfolgreichste Minister seit Miquels Zeiten, und es wird nicht leicht sein, einen passenden Nachfolger zu finden.

Staatssekretär Dernburg ist die nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt und zu seinem Nachfolger der Unterstaatssekretär v. Lindequist ernannt worden.

Die Kommission zur **Reform der preussischen Verwaltung** hat vorgeschlagen, die Steuerverwaltung von den Landratsämtern zu trennen und zu einer selbständigen Behörde zu machen. Der Finanzminister hat eingewilligt.

Der Finanzminister machte in der Budgetkommission des preussischen Landtages die erfreuliche Mitteilung, daß der **Reinüberschuß der Eisenbahnen** im Jahre 1909 den Voranschlag um volle hundert Millionen M. übersteigt.

Berlin. Dem Vorgehen der Damen-Konfessionsgeschäfte folgend, hat der Verband Berliner Spezialgeschäfte das Gesuch an seine Mitglieder gerichtet, während der stillen Zeit, also von Mitte Juli bis Ende August, die Geschäfte um 7 Uhr Abends zu schließen.

Oesterreich-Ungarn. Der Bau der österreichischen Dreadnoughts, der Kiefern-Kriegsschiffe hat begonnen. Das erste Schiff ist auf Kiel gelegt worden, ein zweites soll im Herbst folgen.

Norwegen. Der König unterzeichnete ein Gesetz, laut welchem den Frauen für die Kommunalwahlen ein erweitertes Stimmrecht verliehen wird.

Die Tochter des Meeres.

Eine Geschichte von der Nordsee von Johanne Schjöring.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von L. Fehr.

(Nachdruck verboten. 11)

Endlich trat sie in eine schöne Gartentube. Die Tür nach der Veranda stand wie im Hochsommer offen und das Licht fiel gedämpft durch das bunfarbige Blätterdach der Aprikosen und des wilden Weins hinein.

Am der Gartentür gegenüberliegenden Wand stand ein Sofa, über welchem ein durch einen leichten Vorhang verhülltes Gemälde hing. Jilia bemerkte dies und meinte, es sei, um es vor den Fliegen zu beschützen.

„Sehen Sie sich, liebes Fräulein,“ sagte der Doktor herzlich, „ich muß einmal untersuchen, was meine Hausgärtlerin Ihnen vorzuzeigen vermag. Das, was ich Ihnen insbesondere zeigen möchte, ist das Gemälde hier über dem Sofa. Schieben Sie den Vorhang weg und unterhalten Sie sich damit, bis ich wiederkomme.“

Er ging. Jilia atmete tief und blickte um sich. Erst tat sie ein paar Schritte nach der Veranda hin, begann sich aber wieder, meinend, den flüchtigen Schatten eines Vorübergehenden gesehen zu haben.

Dann ging sie hin und schob den Vorhang von dem Gemälde weg.

Ganz in den Anblick verloren, blieb sie stehen. Freude, Erstaunen, Bewunderung, Erinnerungen, Schmerzen, ja, was war es alles! Das große Gemälde stellte das Pastorat zu Asdal dar.

Sechs Fischer standen vor dem Wohnhause, eine junge schöne, leblose Dame tragend, die krampfhaft ein neugeborenes Kind in ihren Armen hielt, und am Fenster stand der Pfarrer, sie alle empfangend.

Diese Fischer waren sämtlich Porträts. Die fünf der Fischer waren Jilias Taufpaten; an der Stelle des sechsten, der gestorben war, stand ein anderer Fischer, den sie dem Namen nach

kannte. Er wandte aber das Gesicht ab, gleichsam um sich zu entschuldigen, daß er nur der Zahl wegen mit aufgenommen worden sei. Der Pfarrer war Pastor Krog. Es existierte kein Bild von ihrem lieben alten Vater.

Erleichtert, wie nie zuvor in diesen letzten schweren Monaten, rollten Tränen ihr die Wangen herab.

Was von Herzen kommt, geht zu Herzen. Sie fühlte, daß nur eine liebevolle Hand die Arbeit so durchgeführt haben könne, wie sie sich ihren Augen darstellte.

Nie und nimmer hätte jemand ihre eine größere Ueberraschung bereiten und einen sicheren Weg zu ihrem Herzen finden können.

Nichts war auf dem Bilde vergessen. Draußen sah man das Meer sich in gewaltigen Wellen bewegen, links lag die Kirche, ja sogar das große Kreuz auf dem Grabe des lieben alten Vaters war gerade noch zu sehen.

Und diese schöne junge Mutter, ganz wie man sie ihr beschrieben und wie sie sich dieselbe gedacht hatte!

Sie selbst war dieses schwache, hilflose Kind! War sie denn wirklich so klein gewesen?

Dann alle ihre zum Tode ermüdeten Kletter, bei denen sie aus und ein gegangen war, und die sie und ihre Geschichte niemals vergessen würden, solange die Fischer und Mühlsale dieses Lebens auf ihren Schultern lagen!

Und er! ihr zweiter Vater, der liebste Freund ihres Herzens, der von ihr gegangen war, dessen liebevolle Stimme sie nie mehr vernehmen sollte. Es würde lange währen — vielleicht sehr lange! aber doch einmal! Sie schluchzte laut auf.

„Wie sanft er aussieht! — Ob er wohl so aussah, als er mich, Ein Kind des Augenblicks, das Trümpfe feiert, nannte?“ dachte sie.

„Nein, das glaube ich nicht, das ist nicht möglich. Warum sah ich ihn damals nicht an!“ Sie wandte sich um.

In der Tür stand Professor Storm und betrachtete sie mit einem Blick, in dem seine ganze Seele zu liegen schien.

In einem Nu war sie neben ihm und sagte in dem warmen Gefühl ihrer Ueberraschung und

Bewunderung: „Sie müssen es mir verkaufen, alles, was ich besitze, gebe ich darum.“

„Es kann nicht verkauft werden,“ erwiderte er mit einem unbefriedigend liebenswürdigen Lächeln, „es ist mir so lieb geworden.“

„Verzeihen Sie mir, zürnen Sie mir nicht,“ bat sie tief erötend, sowohl über seine Weigerung, als über die Worte: „Es ist mir so lieb geworden!“ welche so viele Erinnerungen in ihrem Herzen hervorriefen.

„Verzeihen! was hätte ich zu verzeihen?“ fragte er in dem halb von Spott, halb von unbedrückter Bewegung zugehenden Tone, der ihm eigen war. „Wenn diese Ausstellung vorüber ist, können Sie es so lange leihen wie Sie wollen — es ist mein Eigentum.“

„Ich danke, davon kann keine Rede sein,“ erwiderte sie und wandte sich still ab, um das Bild wieder anzusehen.

„Wollen Sie es denn schon jetzt behalten,“ fragte er, ihr folgend, „ganz bis die Ausstellung eröffnet wird?“ Das können Sie auch.“

„Ich danke, ich kann es überhaupt gar nicht leihen,“ antwortete sie, „es wäre mir eine Verantwortung, eine Qual. Wollen Sie mir aber jetzt von zu Hause erzählen, dann werde ich Ihnen sehr, sehr dankbar sein.“

„Das Bild mag dann beim Doktor bleiben und nach der Ausstellung wieder zurückkommen, ist es Ihnen so recht?“ forschte er weiter.

„O nein, nein, ich danke. Bitte, vergessen Sie meine unbefohlene Frage,“ erwiderte sie.

Der Professor bot ihr einen Stuhl dem Gemälde gegenüber und setzte sich, dem Bilde den Rücken zugekehrt, auf das Sofa.

Jetzt begann er mit solcher Innigkeit und Wärme von seinem Aufenthalt zu erzählen, daß sie ganz vergaß, sich irgend welchen Zwang aufzulegen, sondern ihm mit äußerster Aufmerksamkeit die Worte gleichsam aus dem Munde nahm.

Wer ihr Vertrauen so zu gewinnen wußte, daß sie aus der tiefsten Tiefe ihrer Seele sich ansprach, der war auf dem besten Wege, ihr Herz zu erobern.

Einem klaren und verständigen Blick entging es nicht, wie seine Schilderungen, Zug für

Zug, in wechselnden Eindrücken sich auf ihrem schönen Gesicht abmalten, wie die Tränen zu großen Perlen wurden, die wie schwere Taupropfen herabrollten, wie ihre Lippen zuckend sich bewegten, wenn sie irgend eine vertrauliche Frage an ihn richtete: „Glauben Sie denn,“ oder: „Glauben Sie wohl, daß,“ oder: „Bitte, sagen Sie mir!“ u. s. w. Und je mehr er erzählte, desto häufiger unterbrach sie ihn mit ihren Fragen, so daß alle ihre Gedanken, ihr warmer, treuer Sinn, ihre große Liebe zu dem Verstorbenen, ihr Schmerz und ihre tiefe Verlassenheit, ihre Anlagen und Neigungen offen vor ihm lagen, wie ein aufgeschlagenes Buch.

Das Glück und die Befriedigung, die er über diese ihr unbedachte Hingebung empfand, läßt sich nicht beschreiben; sie spiegelte sich in dem zärtlichen Blick ab, mit dem er sie anah, während er staunend zu denken schien: „Ist's denn möglich, daß mir ein solches Glück bestimmt sein könnte, ihre volle Liebe zu gewinnen?“

Wenn er sich auch stellte, als verstände er nicht den ganzen Umfang ihres Schmerzes, so ging er doch teilnehmend auf denselben ein und sagte immer und immer wieder, daß niemand besser als er verstehe, wieviel sie an dem Verstorbenen verloren, da er ihm in Freundschaft und wahrer Liebe nahe gestanden habe. Und um die Wahrheit seiner Worte zu bestätigen, kam er auf manches Gespräch zurück und gab das Thema desselben, die Art zu sprechen, so treffend wieder, daß Jilia gleichsam zu hören meinte, wie die Unterredung geführt worden sei.

„Und nun die kleinen Mädchen?“ fragte sie weinend, indem sie sich erhob.

„Ich weiß ganz gut, daß ich es nicht ver-raten darf,“ erwiderte er, gleichfalls aufstehend, „allein ich kann nicht umhin, es dennoch zu tun; Sie brauchen nicht zu sagen, daß Sie es schon wissen. Die jüngste kommt zu Mögls, um die andre, Marie, streiten wir uns ein wenig. Das heißt, ich habe gesagt, ich wollte sie zu mir nehmen, falls ich verheiratet wäre; vorläufig kommt sie hierher — zum Doktor.“

„Zum Doktor?“ fragte Jilia und trat erstaunt einen Schritt zurück.

„Schwäger!“ sagte der Doktor plötzlich in

Frankreich. Das große Unglück, daß die französische Marine mit dem Untergang des Unterseebootes „Rivolo“ traf, hat zur Folge, daß Präsident Fallières vorläufig seine politischen Reisen unterbrach, bis das gesunkene Boot gehoben und die Toten begraben worden sind. Der erste Rettungsversuch mißglückte, indem eins der Hebeschiffe mit dem bereits angezogenen Unterseeboot zusammenstieß und selbst sank, dabei das Unterseeboot unter sich niederdrückend, so daß jetzt beide Schiffe übereinander am Meeresboden liegen.

Rußland. Die Aufhebung der Selbständigkeit Finnlands beschäftigt zur Zeit die russische Reichsduma. Man will offenbar den Schein vermeiden, als ob die Entziehung Finnlands ein Akt des Despotismus sei und hat der Reichsduma die Entscheidung anvertraut. In einer langen Rede begründete Ministerpräsident Stolypin die Aufhebung bzw. Einschränkung der staatlichen Selbständigkeit Finnlands, durch die Finnland mehr und mehr geschädigt werde. Stolypin sagte: Die Angelegenheit der finnlandischen Verfassungsrevision ist Ihnen vom Kaiser anvertraut, und ohne Ihre Mitwirkung wird ein Reichsgesetz nicht durchgeführt werden.

Italien. In der Nacht zum 7. Juni hat ein Erdstöß in Neapel und Umgebung die Bewohner in Angst und Schrecken versetzt. In einzelnen Gemeinden sind Häuser eingestürzt und Leute unter den Trümmern begraben worden.

Portugal. Die große Bank Creditio Predial ist durch Betrügereien in Schwierigkeiten geraten. Der Ministerpräsident Luciano ist Gouverneur der Bank und hohe Staatsbeamte sitzen im Aufsichtsrat. Das Volk bezichtigt diese selbst, an dem Betrug beteiligt zu sein und es gab in der Kammer sehr hitzige Ausfälle. Der Finanzminister ist zurückgetreten.

Vereinigte Staaten. Eine Anzahl Eisenbahngesellschaften will höhere Frachtsätze wie letztes einführen. In einer Botschaft an den Kongreß empfiehlt Präsident Taft die Ernennung einer Kommission, welche die von den Bahnen eingereichten Frachtsätze prüfen und eventl. suspendieren soll. An der New Yorker Börse gab es infolge von Nachrichten über die beabsichtigte Verhinderung höherer Frachten der Eisenbahngesellschaften in diesen Papieren einen großen Preisanstieg.

Mexiko. Auf der Halbinsel Yucatan haben sich die Indianer zusammengeworfen, die Städte Merida und Valladolid überfallen und geplündert. In der Stadt Merida sollen 40 Weiße getötet worden sein. In Valladolid wurden der Chef der Polizei und die Beamten getötet. Die Zahl der Empörer wird auf 5000 geschätzt. Der Staat hat Truppen entsandt, doch sind die Entfernungen groß und nur eine Bahn vorhanden. Diese soll zerstört worden sein.

Schlimme Nachrichten kommen aus englischem Sues. In Mittel- und Südchina, wo schon früher die großen jahrelangen Ausfälle gegen die Mandchuk-Dynastie wütheten, soll die feindliche Stimmung bis zur Explosion gespannt sein und sich auch gegen die Fremden richten. Einestheils spricht der Reizmangel mit, andererseits sind schuld daran übertriebene Reformen, für deren Durchführung die Mittel und dazu vorgebildete Männer fehlen, sowie die amtliche Volkszählung, die als Vorboten neuer Steuern angesehen wird. In erster Linie ist die Unzufriedenheit des Volkes gegen die Beamtenherrschaft gerichtet, überall aber versucht eine Unterströmung die Unwissenheit der unteren Klassen zu benutzen, um die Bewegung abzuwenden gegen die Ausländer. Unter diesen Umständen fürchtet man die Eröffnung der Ausstellung in Peking sehr als Signal zum Ausbruch des Fremdenhasses. Im Hafen von Peking liegt eine große internationale Flotte aller ozeanischen Kreuzergeschwader, darunter auch eine Anzahl deutscher Kriegsschiffe.

Locales und Provinziales.

*** Neunkirchen.** Die Arbeiten in den Gauenbergen haben in den letzten Wochen fast alle in der Landwirtschaft tätigen Kräfte in Anspruch genommen und bei den Häusern sind sehr respectable Gärten Stangenholz aufgeschichtet; so unangenehm das ist, man muß beim Anblick schon an den Winter denken. Es ist in diesem Jahre recht viel Eichenholz geschäft worden und da die Witterung vor und während der Abfuhr günstig war, so werden wohl beide Teile, die Lieferanten, wie die Empfänger, einigermaßen zufrieden gestellt sein. Der Boden in Gärten und Feldern ist sehr trocken, trotz der zeitweise eifrigen Gewitterregen, die aber recht ungleichmäßig über unser Tal verteilt sind. Am Mittwoch ging ein ziemlich starker Regen über dem mittleren Hüllertal nieder, der mit dem Buchsbaum bei Wablbach abklingt. Am Donnerstag war es umgekehrt, da bekam Struthüben und Herdorf nichts mit. Die Feuertüte beginnt allmählich und liefert einen mittleren Ertrag.

Wie wir hören, sind die Kirchenvorstände der Gemeinden Altenfeldbach und Salchenborn vor einiger Zeit beim Konfistorium in Münster vorstellend geworden um Befreiung von der sogenannten Bültenrente, die aus der Pfarrkasse an die politische Gemeinde Neunkirchen für Unterhaltung eines zweiten Bullen in Höhe von 225 M. pro Jahr, als Ersatz für Hafer und Heu bezahlt werden muß. Da nun die Gemeinde einen zweiten Bullen nicht mehr unterhält, so ist zu erwarten, daß der alte Bopf nunmehr beseitigt wird. In früheren Zeiten lieferten die Pfarrwiesen und Felder das Heu und die Hafer für den zweiten Bullen; diese sind heute verpachtet; der Ertrag fließt in die Pfarrkasse.

Am Mittwoch Abend kam hier ein Kraftwagen durch, der mit einer Anzahl junger, recht sportmäßig ausgestatteter Leute besetzt war und wohl in Homburg v. d. Höhe bei der Beendigung der Prinz-Heinrich-Fahrt zugegen gewesen war. Das Benehmen der Insassen ließ die Vermutung aufkommen, es sei stark gebekelt worden. Einer fuerte auf einen Hund inmitten des Ortes ein kleines Pistol ab, ohne den geringsten Grund hierzu zu haben. Die Automobilisten sollten doch immer bedenken, daß sie außer ihrer eigenen Haut auch das Leben ihrer Mitmenschen gefährden.

Am Dienstag Abend 10 1/2 Uhr ertönte Feuerlärm. Die Ursache war Feuer in der Laubhölzigen Schneidmühle an der Straße nach Struthüben. Als die schnell verfallene Feuerwehr abrücken wollte, kam die Nachricht, der Brand sei schon gelöscht.

Eut einem Bericht der Sieg. Ztg. fand unter dem Vorsitz des Königl. Landrats Dr. Bournig am vorigen Freitag in Siegen eine Versammlung der Bauunternehmer im Kreise statt, um denselben die Erhaltung der Siegerländer Bauweise an's Herz zu legen. Jedem Bauunternehmer wurde eine Skizzenmappe der im Wettbewerb für die Beschaffung von Plänen für kleine Wohnungen preisgekrönten Entwurfs kostenlos zur Verfügung gestellt. Kreisbaupinspektor Kruze hielt sodann einen Vortrag über die Stützen und daran anschließend über zweckmäßige Bauten. Beim Bau müsse die Wahrheit die erste Pflicht des Baumeisters sein. Metallbleibung, durch welche Ziegelrohbau vorgezogen werden solle, sei nicht zu empfehlen. Unter Ziegelbrand halte dem Durchschlag des Regens nicht stand. Schiefer, Putz mit Verwendung von Rheinland und Verwitterung seien im Siegerland die einzigen brauchbaren Baustoffe. Stadtbaurat Schupp eröffnete die Diskussion, an der sich eine Anzahl Bauunternehmer beteiligten. Offen wird, daß die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Zur Zeit ist die Baulust in den Dörfern äußerst gering.

Die gewitterreichen, heißen Tage brachten für manche Gegenden durch Hagel und Hagel sehr unangenehme Ueberflutungen. In der Gegend von Dipe soll viel Frucht verdorben sein, ebenso in der Soester Börde. Bei Remagen sollen Hagelstößen, die bis über 55 Gramm wogen. In Kirchen schlug am Sonntag der Hagel wiederholt ein, auch am Stationsgebäude am Bahnhof, wodurch umfangreiche Störungen im Telephondienst verursacht wurden. Die Zahl der Vögel der preuß. Klassenlotterie wird am 1. Jan. 1911 von 304 000 auf 380 000 vermehrt.

*** Altenfeldbach.** In vielen Gemeinden des Siegerlandes ist das Viehstehlen in den Gauenbergen eingegangen; in manchen Gemeinden hat es auch wieder begonnen. Hier in Altenfeldbach ist es erhalten geblieben. Auch hier ist man mehr zur Stallfütterung übergegangen. Vor 30-40 Jahren wurden 80-90 Stück Vieh zur Weide getrieben, heute sind es nur 30-35 Stück. In früheren Jahren salbten die meisten Kühe im Winter und hielten sich im Sommer ihr tägliches Futter auf der Weide. Wenn dann der Milchnachschub eintrat, so war das im Hinblick auf die geringen Futterkosten nicht so empfindlich wie beim Stallvieh. Eine Kuh von 800 Pfund Lebendgewicht

braucht zu ihrem Unterhalt pro Tag 16 Pfund Heu, denn auf 100 Pfund Lebendgewicht werden 2 Pfund Heu gerechnet. Geht nun eine Kuh vom 1. Mai bis 15. Oktober (165 Tage) auf die Weide, so würde dies an Heu ersparen machen 165 x 16 = 2640 Pfund. Rechnet man den Centner Heu durchschnittlich zu 3 M., so gibt das einen Betrag von 79,20 M. Es ist nicht zu leugnen, daß der Weidegang des Viehes immer noch lohnend ist; auch ist das Weidevieh viel dauerhafter und feiner und nach Aussage der Tierärzte ist die Tuberkulose nur durch den Weidegang erfolgreich zu bekämpfen.

Salchenborn. In der am 6. Juni stattgefundenen Gemeindeversammlung wurden die Herren Gemeindevorsteher Heintze und Stellvertreter G. Schweisfurt einstimmig wiedergewählt.

Reppenfeld. Die Herren Gemeindevorsteher Beller und Stellvertreter D. F. Höfer wurden in der Sitzung des Gemeinderats einstimmig wiedergewählt.

*** Burbach.** Am Sonntag findet hier eine Bezirksversammlung des S. G. V. statt, zu der von Siegen größerer Besuch erwartet wird.

Herdorf. Kriegerverein, Schützenverein und Turnverein feiern ihr Jahresfest am 3. Sonntag im Juli gemeinsam.

*** Herdorf.** Die Sanitätskolonne wird am Sonntag eine Reise nach Lahn unternehmen, zum Besuche einer dort stattfindenden Fachausstellung. Die Konzeption zum Bau des neuen Scheibenstandes des Kriegervereins ist nach Anhörung des Fortifikations-Schultheißen von Herdorf als Sachverständiger durch das königl. Landratsamt erteilt worden. Der Scheibenstand wird auf der Stadtwiese unterhalb Herdorf errichtet und soll mit dem Bau, der zu 500 M. veranschlagt ist, in nächster Woche begonnen werden. Auch Nichtmitglieder können gegen Zahlung einer Karte den Scheibenstand besuchen. — Das den Erben des früheren Scheinwerfers Effer gebührende Haus gegenüber der Herdorfer Hütte wurde vom Ortsgericht an Scheinwerfer Döring zum Preise von 10 000 M. verkauft. — Die Gemeindegeldbehörde hat mit Rücksicht auf die Trockenheit die Benutzung der Wasserleitung zum Besprengen der Gärten verboten.

Als Widren kommen in letzter Zeit wiederholt Klagen über die Nachbarschaft der Zigeuner, die sich in größerer Anzahl im Wiebelsbüchel aufhalten. Wenn aus von denselben keine Ausschreitungen verübt werden, so ist doch die Nachbarschaft dieser Leute recht ungemütlich. Auch führen die Männer vielfach Revolver mit sich, was zur Erhöhung der Gemüthsreizung beiträgt. Es ist bekannt, daß die Zigeuner sich gerne an den Provinzgrenzen aufhalten, an denen sie durch schnellen Uebertritt aus der einen in die andere der Kontrolle durch die Behörden weniger ausgesetzt sind.

*** Eiserfeld.** Die Eisen-Sieger-Eisenbahngesellschaft hat ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1909 16 Prozent Dividende. Die vertragsmäßigen Gemeinnutzbeiträge für den Vorstand 6 720 M., für den Aufsichtsrat 3600 M. Zu gemeinnützigen Zwecken sind 2700 M. bestimmt und zur Rücklage in den Unterhaltungsfonds für Beamte und Arbeiter 3000 M.

Andersdorf, 9. Juni. Bei dem am Mittwoch Nachmittag über unser Dorf niedergegangenen Gewitter schlug der Hagel in ein Wohnhaus ein, bohrte ein Loch durchs Dach und tötete im Stalle zwei Kühe und ein Schwein. Gezündet hat der Hagelstrahl nicht.

Siegen. Vor der Straßammer hat am 7. Juni ein viel Aufsehen machender Prozeß begonnen. Die Anlage richtet sich gegen die Medaillente Zielowsky-Frankfurt von der dort erschienenen sog. dem. Ztg. „Volksstimme“ und Oswald Nidder-Siegen vom Sieg. Volksblatt wegen Verleumdung des Königl. Landrats Dr. Schröder aus Verleumdung in einem „König Landrat“ überschriebenen Artikel. Ein später im Volksblatt erschienener Artikel, der die Ueberschrift trug: „Ist denn der Kreis Wittenstein eine russische Provinz?“ befaßte sich mit der gleichen Angelegenheit. Ferner sind angeklagt der Bauunternehmer Koppel und der Wirt Achenbach aus Verleumdung; der erstere wegen Materiallieferung an die Volksstimme, der letztere wegen Verbreitung dieses Blattes. Die Anlage vertritt Staatsanwalt Böckhoff aus Arnsberg, den Medaillente der Volksstimme der sog. dem. Reichstagsabg. Rechtsanwält Heine-Berlin und Rechtsanwält Dr. Revo-Köln. Rechtsanwält Dr. Bellebaum vertritt Medaillente Nidder und Wirt Achenbach, Rechtsanwält Frey den Bauunternehmer Koppel. Viele Zeugen sind geladen. Was dem Landrat vorgeworfen wird, ist in der Ueberschrift der beiden Artikel schon angedeutet. Er hat einen Lehrer, von dem es nachbetrachtet gewesen sei, daß er nicht, oder nur nachlässig grüße, dieserhalb zur Rede gestellt, nach seinen eigenen Darlegungen einem Landwirt die Milchlieferung für das Krankenhaus entzogen, weil die dem Landrat selbst gelieferte Milch dünn und schmutzig gewesen sei, er hat den Kreisbauhauß veranlaßt,

einem Bäcker die Brodlieferung für das Krankenhaus zeitweise zu entziehen, weil dieser nicht dem Landwirtschastlichen Verein beitreten wollte. Dann spielen noch 10 einige lokale Sachen mit, die alle beweisen sollen, daß der Landrat ein selbstherrliches Regiment geführt hat. Ein Vertreter der Kgl. Regierung zu Arnsberg wohnt den Verhandlungen bei. Nach zweitägigen Verhandlungen, die in der Hauptsache durch Zeugenvernehmungen ausgefüllt wurden, vertagte das Gericht die Fortsetzung bis zum Freitag.

Der Kreisbienenzuchtverein des Kreises Altkirchlich hält am Sonntag in Daaden eine Versammlung ab.

Gosenbach. Auf der Grube Storch u. Schöneberg waren am Sonntag vier Bergleute damit beschäftigt, den Fördersturm aufzutreiben und hatten sich zu diesem Zweck in denselben ein Gerüst gebaut. Plötzlich ging der Förderkorb hoch und schleuderte das Gerüst mit den Arbeitern in die Höhe. Drei fielen neben dem Schacht zu Boden und erlitten schwere Verletzungen, der vierte namens Bäumer stürzte in den Schacht. Er wurde als furchtbar verstümmelte Leiche zu Tage gefördert. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Maschinenwärter die Förderung nicht in Gang gesetzt hat.

In Finneunerschhof sich ein Oberbahnassistent, wie man vermutet, zum gekränktem Ehegatten. Er war unverheiratet und hatte vorher über sein Vermögen verfügt, auch dem Kriegerverein und der Gemeinde kleine Vermächtnisse gemacht.

Vom Westerwald. Eine Erinnerung an „anno domini, wie mer preußisch fin wörn“, wird jetzt von nachlässigen Zeitungen aufgeführt. Sie ist zwar schon wiederholt gedruckt worden, aber immer noch nicht zu lesen. Unter vielen Bauernleuten herrscht große Befürchtung und sie denken an Flucht, zogen sich auch vereinzelt mit dem besten Teile ihrer Habe in die Wälder zurück, um hier das Schlimmste abzuwarten. Ein Bauernmann, dessen Ackerfeld jetzt seit Juni aus von einer Eisenbahn berührt wird, hatte große Mühe, seinen fetten Ochsen zum Mitgehen in den Wald zu bewegen. Alles gütliche Zureden, alles grobe Schlägen und Schlägen half nichts. Da endlich, als die Wut des Mannes und die Halsstarrigkeit des Viehs auf's höchste geklimmt waren, packte jener in lauter Verzweiflung seinen widerpenflichen Hausgenossen bei den Hörnern und ließ ihn von sich mit dem empörten Bausch: „Da, so sollst du preußisch wörn. Du Göt, mi böte nicht verdrin.“

Auf dem Verbandstage westfälischer freiwilliger Feuerwehren in Glaten wurde das Vermögen der Feuerwehr-Unfallkasse auf 157 049 M. ermittelt. Es soll mit der künftigen Unfallversicherung auf 10 Jahre ein Weisheitsbegünstigungsvertrag abgeschlossen werden, um durch diese Kapitalversicherung zu höherer Rente zu gelangen. Glaten wurde zum nächsten jährigen Festorte gewählt.

Einlar, 6. Juni. Feuer entstand Freitag Morgen gegen 6 Uhr im Hause des Postkassiers Steeger; es griff so schnell um sich, daß von den Nachbarn, die auf den Feuerlärm herbeigekommen waren, nur unter größter Gefahr die fünf Kinder des Postkassiers gerettet werden konnten. Der Dachdeckermeister Schmitz trug beim Rettungsversuch eine schwere Körperverletzung davon. Die Mutter der geretteten Kinder glaubte in ihrer Aufregung, es befänden sich noch einige Kinder im Hause und stürzte sich wieder in Rauch und Flammen, ohne daß es möglich gewesen wäre, sie zurückzuhalten. Die Frau kehrte nicht wieder zurück; sie ist erstickt und verbrannt.

Auf der Sprengstoff-Fabrik in Schlebusch bei Mülheim am Rhein schlug am Dienstag der Hagel ein und zerstörte das Filterhaus, das Waschhaus und das Karbonitmehlgang in Brand. Eine furchtbare Explosion war die weitere Folge, welche hundertweit im Umkreise bedeutenden Schaden anrichtete und Leute verletzte. Auf der Fabrik selbst sind drei Personen schwer verletzt worden. In einer Fabrik in Wiesdorf stürzte das Glasdach ein und verletzte eine Anzahl Arbeiterinnen. In Köln vermutete man ein starkes Erdbeben und alte Häuser am Rhein betamen bedeutende Risse. Es sind 1500 kg Sprengstoffe zur Explosion gekommen.

Die durch die Explosion bewirkte Verheerung ist schrecklich. Das Kasino der Fabrik wurde vom Erdboden weggerafft. Die Kleinbahn-Zentrale ist zerstört. Die Häuser von Schlebusch und der Kolonie Dünwald sind alle mehr oder weniger schwer beschädigt. Die Dächer wurden weggerissen, Fensterbänke zertrümmert. Einige Häuser weisen Risse auf. Die Bewohner Gols wurden plötzlich durch einen Stoß und Schwallen von Luft und Erde erschreckt. Am Meißner Platz sprangen in zwei gegenüberliegenden Häusern riesige Schaufenster aus den Rahmen und gingen in tausend Stücke. Auch ungezählte andere Fensterbänke zerbrachen. Die Bewohner stürzten erschreckt auf die Straße. Am heftigsten war der Stoß in Gölz-Nippes, aber auch im südlichen Stadtteil wurde die Erschütterung wahrgenommen. Mehrere alte

der Tür, „gelauscht habe ich wahrhaftig nicht. Die Malena kann es mir bezeugen, daß ich direkt aus meiner Stube im entgegengesetzten Ende des Hauses komme, wo ich die ganze Zeit über von Patienten in Anspruch genommen war — entschuldigen Sie, mein Fräulein, allein das Geschäft geht, wie Sie wissen, vor, und ich wußte Sie ja in guten Händen. Bei meinem Eintritt“ — fuhr er, sich zu dem Professor wendend, fort — „höre ich Deine Worte: — kommt sie hierher — zum Doktor, und Fräulein Jilias Schreckensruf: Zum Doktor, alias dem Teufel! erklärt mir die ganze Situation.“

„Herzlichen Dank, Herr Professor, für alle Mitteilungen, und nicht am wenigsten für die letzte,“ sagte Jilia.

„Jetzt spare nur Dein Brummen,“ sagte zu dem Doktor gewandt der Professor lächelnd, „ich nehme es auf mich.“

„Ja, jetzt ist er übermütig, aber warte nur, mein Lieber, das Ende ist noch nicht da,“ entgegnete der Doktor, ihn mit den Augen anblinzeln, und fuhr dann, sich zu Jilia wendend, fort: „Jetzt kommen Sie, mein Fräulein, und kosten Sie meine Creme, sie kann, wie ich glaube, sich mit derjenigen der Gräfin messen. — Ja, ich nehme die kleine auf mich. Storm kann, wenn er Lust hat, Ihnen erzählen, daß ich in einer Beziehung Ihren verstorbenen Freund bewundert habe. Was die kleine betrifft, habe ich so bei mir gedacht — ja, nun werde ich mit meinen Anschauungen bei Ihnen wohl Anstoß erregen — sie zu einem Kind der Jetztzeit, zu einem Studium, vorzüglich dem medizinischen, zu erziehen, dann kann sie mit der Zeit mein Amanuensis werden. Das, was mich am meisten dabei interessiert, ist, den Versuch zu machen, ob man ein solch kleines Wesen nicht ohne den ganzen Apparat von angegriffenen Nerven, Augenverderben und sonstigem Götze, worin das schöne Geschlecht exzelliert, zu erziehen vermag. Von mir und Malena wird sie nichts dergleichen lernen, und wenn ich also von Anfang an über sie wache, sie zum Lernen anhalte und sie mit all dem Gitzelanz, womit solche Geschöpfe sonst gemeiniglich ihre Zeit verbringen, verschone, so denke ich, sollte es mir doch einmal gelingen, ein weibliches Wesen,

das frei von Jiererei wäre, herzustellen. Was meinen Sie, Fräulein Mare?“

Jilia wußte nicht recht, ob sie weinen oder lachen sollte. Der Doktor wurde ihr immer unverständlicher. Sie erkannte, daß sie ihn gänzlich mißverstanden habe, daß er viel mehr Geist und Herz besaß, als sie vermutet.

Jetzt wußte sie nicht, was Scherz und was Ernst sei; und da der Professor in sich hinein lächelte, konnte sie auch von ihm keine Erklärung erwarten.

Sie antwortete ihm durch eine Frage, ein Mittel, zu dem sie schlauerweise häufig ihre Zuflucht nahm.

„Bin ich sehr geizig, Doktor?“

„Nicht sehr, aber doch ein wenig,“ erwiderte der Doktor, „allein Sie sind ja auch von Männern erzogen.“

„Lehre sie doch pfeifen,“ sagte der Professor, „ich meine natürlich Marie Krog.“

„Ja, ich empfehle allen jungen Fortschrittsdamen, sich aufs Pfeifen zu legen,“ entgegnete der Doktor, „es ist unglaublich, wieviel Pohn und Lieberlichkeit man durch das Pfeifen ausdrücken kann. Der Kat war nicht übel, Storm.“

Die Unterhaltung floß in leichtem Tone dahin und Jilia wurde endlich mit Entsetzen gewahr, daß ihr Besuch mehrere Stunden gedauert hatte.

Nun schoß ihm seinerseits das Blut in die Wangen und sein Blick ruhte auf ihr, als wolle er in ihrer Seele lesen.

Er kämpfte einen schweren Kampf mit seinem Herzen und seiner Besonnenheit.

Ersteres wollte überströmen und ihr seinen ganzen Reichtum zum ewigen Besitz übertragen, letztere riet ab und flüsterete ihm zu: „Laß dir Zeit, sie darf nicht überstürzt werden, oder du verlierst sie.“

Sein schneller Atem und seine leuchtenden Augen verrieten zur Genüge den Kampf in seinem Inneren, allein es kam Jilia nicht in den Sinn, ihn anzusehen. Sie war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Ehe sie sich's versahen, waren sie dicht am Ringsee. Der Professor hatte sich so viel Fassung erkaufte, daß er einigermaßen ruhig sagen konnte:

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, sie vergaß seine Ironie und seinen Spott, ergriff seine Hand und sagte: „Sie sind lieb und gut und ich habe Ihnen in Gedanken oft unrecht getan.“

„Sie sind auch lieb und gut,“ erwiderte er, förmlich bewegt, „obgleich Sie sich ein wenig haben, allein das steht Ihnen so vorzüglich.“

Der Professor kam mit Hut und Stock und fragte, ob er sie nach Hause geleiten dürfe. Der Doktor sollte Krankenbesuche machen, sein Wagen hielt angepannt vor der Tür.

„Wollen Sie vielleicht auch lieber fahren?“ fragte er. „Es ist Ihnen allerdings zuträglicher, zu gehen.“

„Dann gehe ich, und nun noch meinen innigen Dank für heute,“ entgegnete Jilia. „Kommen Sie bald wieder, um sich den Magneten da drinnen anzusehen,“ sagte er ihr zuwendend. „Holla!“ rief er ihnen lustig nach, als sie bei dem Garten abbogen, „kommen Sie nur nicht im Ringsee ums Leben; gehen Sie um denselben herum, nicht hindurch.“

Jilia errödete tief. Der Professor konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, was sie noch mehr verwirrte.

„Sind Sie dem Ringsee böse?“ fragte er.

„Jetzt nicht mehr,“ erwiderte sie, zu ihm aufschauend.

Nun schoß ihm seinerseits das Blut in die Wangen und sein Blick ruhte auf ihr, als wolle er in ihrer Seele lesen.

Er kämpfte einen schweren Kampf mit seinem Herzen und seiner Besonnenheit.

Ersteres wollte überströmen und ihr seinen ganzen Reichtum zum ewigen Besitz übertragen, letztere riet ab und flüsterete ihm zu: „Laß dir Zeit, sie darf nicht überstürzt werden, oder du verlierst sie.“

Sein schneller Atem und seine leuchtenden Augen verrieten zur Genüge den Kampf in seinem Inneren, allein es kam Jilia nicht in den Sinn, ihn anzusehen. Sie war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Ehe sie sich's versahen, waren sie dicht am Ringsee. Der Professor hatte sich so viel Fassung erkaufte, daß er einigermaßen ruhig sagen konnte:

„Fräulein Sidonius! Wie Sie wissen, habe ich von Ihrem Freunde ein Vermächtnis übernommen und mich anheischig gemacht, über Sie zu wachen. Auf dieses Recht verzichte ich keineswegs ohne Ihr Veto, und das werden Sie niemals einlegen, wie?“

„Das glaube ich nicht,“ erwiderte sie sanft, „und ich danke Ihnen, wenn Sie meiner gedenken wollen.“

„Ihrer gedenken,“ entgegnete er in dem spöttelnden Tone, unter dem er immer seine Bewegung zu verbergen pflegte, „ja, das glaube ich Ihnen versprechen zu können.“

„Wann werden Sie abreisen?“ fragte Jilia mit nicht ganz leichtem Herzen.

„Heute abend. Wollen Sie denn mein Gemälde bei dem Doktor stehen lassen?“

„Das müssen Sie und der Doktor miteinander abmachen,“ antwortete Jilia.

„Ist es Ihnen unangenehm, mir Dank schuldig zu sein?“ fragte er nicht ohne Bitterkeit.

„Nein, gar nicht, aber — — —“

„Aber,“ ergänzte er, „doch lieber nicht.“

„Nein — darf es bleiben, ich bitte Sie darum,“ sagte sie, und ihr bittender Blick hob sich verflücht zu seinem Auge empor.

Es war unmöglich, diesem Blick zu widerstehen. Wie schon einmal zuvor am Ringsee, schob er ihren Sonnenschirm weg, ergriff ihre Hand und drückte sie.

„Ja, es darf bleiben, es soll bleiben, es braucht gar nicht auf die Ausstellung zu kommen, es ist von keinem Belang. Tun Sie damit, was Ihnen gefällt, wenn Sie es nur lieb haben wollen, denn es ist mir selbst so lieb! Und jetzt leben Sie für diesmal wohl. Ich komme bald wieder, um nach Ihnen zu sehen, vielleicht hören Sie noch vorher von mir. Verzeihen Sie, daß ich nicht weiter mitgehe, ich vermag es nicht!“

Er grüßte mit der Hand, wandte sich um und ging. Zu tiefe Gedanken verfunken, ging sie eine kleine Strecke weiter, dann setzte sie sich auf einen Baumstumpf.

Als er verschwunden war, verbergte sie das Gesicht in den Händen und sann und sann. Was hatte sie an diesem Morgen alles gehört und gesehen. (Fortsetzung folgt).



Gänger-, Krieger- u. Schützenfest Altenfeelbach.

Sonntag den 19. und Montag den 20. Juni d. Js.
am Eisenbahndurchlaß, an der Straße nach Neunkirchen.

Programm:

Sonntag den 19. Juni: Vormittags 11 1/2 Uhr Konzert vor dem Gasthof Gaumann.
Nachmittags 1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
" 2 " Antreten und Festzug.
" 3 " Beginn der Gesang- und Musikvortrage, nachher
Konzert und Ball.
Montag den 20. Juni: Vormittags von 10 Uhr Konzert auf dem Festplatz.
Nachmittags 1/2 3 Uhr Antreten der Vereine und Einweihung der neuen
Fahne bei der Schule. Dann Festzug.
Nachmittags 5 Uhr Preisverteilung. Nachher Konzert und Ball.
Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Dollabacher Bergkapelle.

Die Vorstände.

Die Festwirtschaft wurde der Frau Witwe Chr. Gaumann übertragen, und wird es das Bestreben
derselben sein, für nur gute Speisen und Getränke bestens Sorge zu tragen.

Consumgeschäft Emil Schneider

Weisse Kleiderstoffe
aus Baumwolle, Halbwolle und
Reinwolle.

Farbige Kleider- u. Blusen-Stoffe.

Weisse fertige Blusen
sehr billig

Grosse Auswahl in
Besatzartikel
Spitzen, Spitzenstoffe, Futtersachen.

Garnirte Hüte
bedeutend unter Preis.

Herren- und Knaben-Hüte.

Knaben-Blusen.

Sonnenschirme
zu ermässigten Preisen.

Lebensmittel stets frisch.

Pflanzenbutter 70 und 80 Pfg.	fst. Margarine Mk. 1.—.	Schmalz 85 Pfg.	Molkereibutter Mk. 1.35.
----------------------------------	----------------------------	--------------------	-----------------------------



Für die heiße Zeit
offerierte ich

Damen-Stoffstiefel

schwarz, grau und braun von Mk. 3.50 an.

Kinder-Stoffstiefel

Mk. 1.75.

Kinder-Segeltuch-

Schnürstiefel

von Gr. 24—26 Mk. 1.25;

Gr. 27—29 Mk. 1.30;

Gr. 30—35 Mk. 1.50

pro Paar.

Kinder-Bor-

leder-Knopf-

oder

Schnürstiefel

mit Absatz

Mk. 2.50, 2.60, 2.70.

Ed. Kreutz, Salchendorf.

Größtes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrunde.

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-
seide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründ-

lichste Reinigung bei grösster Schonung und

Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Schlapphutdeckel zu haben bei H. Braun.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-
PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH. Pian-
os mit eingebautem Klavierspiel-
apparat, Pianolas mit Themodist und
Metrostyl, sowie Harmoniums, em-
pfehlen in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.

Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,

gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1 A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen bestehen-
den Hauses

IBACH

Ziehung 2. Juli.

Briesener 1

Pferde-Lose-Stück Mk.

11 Lose 10 Mark. Porto und Liste

25 Pf. 120 000 Lose, 1670 Gewinne,

Gesamtwert Mark

50000

1. Hauptgewinn:

Equipage mit 4 Pferden

2. Hauptgewinn:

Equipage mit 2 Pferden

3. Hauptgewinn:

Equipage mit 1 Pferd

Ferner 48 Reit- und Wagenpferde

im Gesamtwert von Mark

41000

Lose zu haben bei Kgl. Lotterio-

Einnehmern und sonstigen Lose-

Verkaufsstellen. General-Debit:

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl.

Preussischer Lotterio-Einnehmer

G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz.

Gewinnene

Brandholz

à Zentner 60 $\frac{1}{2}$ liefert frei ins Haus

Gustav Petri, Wiedenfeld

Telefon Nr. 46.

Gesellschaft Harmonie.

Sonntag Morgen 5³⁰ Uhr Ab-
fahrt von Bahnhof Neunkirchen
zu einer mäßig anstrengenden

Wanderung.

Die Badeanstalt
ist täglich geöffnet; Sonntags nur
für Herren.

Die Badezeiten werden dahin ab-
geändert, daß Nachmittags von 1—2
Uhr die Badeanstalt nur für Frauen
geöffnet ist. Von 2—4 Uhr für
Frauen und Mädchen, von 4—7 Uhr
für Herren und Knaben. Schwimm-
kursus für Knaben u. Mädchen M. 3.—.
Der Vorstand.

Verpachtung.

Die Wwe. Vertram Goutermann
läßt Samstag Abend 7 Uhr ihre ca. 500
Auten große Wiese, an der Straße
unterhalb Zeppenfeld in 4 Teilen
in der Wirtschaft Heiser auf 3 Jahre
verpachten.
Die Bedingungen werden im Termine
bekannt gegeben.
Salchendorf, den 7. Juni 1910.
Alb. Heinze.
beid. Auktionator.

Tüchtige Hauer

für Querschlagbetrieb und Abbau,
sowie

Tagesarbeiter

sofort gesucht.

Freier-Gründer

Bergwerks-Verein.



Anzüge

Elegante Neuheiten
Unerreichte Auswahl
Billigste Preise

Emil Schneider
NEUNKIRCHEN

Sommerjoppen

schöne Façons

10 Prozent Rabatt.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder

die besten, daher im Gebrauch

die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste

die reichhaltigste d. Branche,

auch über Radfahrer-Be-

darfs- u. Sportartikel, Näh-

maschinen, Uhren etc.

kostenlos von den

Deutschland-Fahrrad-Werken

August Stukenbrock Einbeck

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Altes u. grosses Fahrradhaus Deutschlands

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während
der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben
Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Witwe Friedrich Flick

sagen wir allen Beteiligten

herzlichen Dank!

Neunkirchen.

Familie Ferdinand Ladsch.

Geschwister Schneider.

Für die heiße Zeit!

empfehle:

Sommer-Lodenjoppen,

Lüster-Joppen,

Knaben-Waschblusen,

Waschanzüge

in großer Auswahl.

Kaufhaus

Wenzel.



Transportaufstellungen kostenlos.

FAHRRÄDER

werden vernichtet, emailliert, Reparaturen ausgeführt. Billige Decken und
Schläuche, gebrauchte von 50 $\frac{1}{2}$ an. Praktische Bremsen für Vorder-
und Hinterrad und Felgen. Zeppelin-Teilergloden, gutes Reparatur-
material. Noch einige gebrauchte gute Fahrräder sind zu haben.

Hausbadöfen. Interessenten mache ich auf meine Webers
Patent-Hausbadöfen aufmerksam, wovon
ich einige hier in der Gegend in Gebrauch sind. Kluge (geschäftliche)
Gente geben ihre Aufträge, besonders bei Gegenständen, die einen größeren
Betrag ausmachen, dem, der bei gleicher Qualität und gleichen Zahlungs-
und Lieferungsbedingungen am billigsten liefert. Empfehle mich ferner zur
Lieferung von

Näh-, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen,

Oefen, Herde, Rührapparate.

Carbid-Grubenlampen, Fahrrad- u. Handlaternen.

Kronen-Aluminium-Kochgeschirre

können stets bei mir bestellt werden.

Alexander Sander

Salchendorf.

Sonntags geschlossen.

Drucksachen

für Geschäftsleute und Handwerker

liefert meine mit den neuesten Schrif-

ten und besten Maschinen (electrischer

Betrieb) ausgestattete Buchdruckerei

in sauberer Ausführung und bei Ver-

wendung guter Papiere. Man ver-

gleiche meine Druckarbeiten mit denen,

die von Düttenfabriken und Agenten

geliefert werden.

Schöne Drucksachen empfehlen

das Geschäft.

Buchdruckerei H. Braun

Neunkirchen.

Fernsprecher Nr. 7.

Kunstfärberei und Chem. Waschanstalt

Arnold Thomas, Neunkirchen.

Bahnhofstraße 298. Nähe der Post u. Freiengrunder Talbahn.

Annahmestelle in Gerdorf bei Herrn Peter Quast, Schuhgeschäft,

Gerdorf, Hohenzollernstraße.

Chem. Wäscherei und Färberei für aller Art Damen-, Herren- und

Kindergarderoben, sowie Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Stickereien,

Decken etc.

Billigste Preise. Schnellste Rücklieferung.